

## Hintergrund

## Warum der Psychiatrie-Oberarzt diesen Krimi

**Anstaltswesen** Die nächste Etappe der Via Berna führt durch die Gemeinde Münsingen. Bekannt ist diese vor allem für die Psychiatrische Roman «Matto regiert» im Zentrum steht. Wie funktionierte die Anstalt vor 90 Jahren? Ein Gespräch mit Zeitzeugen und Nachfahren.

Naomi Jones

Personal am Limit, angebundene Patienten, Therapeutinnen aus sektenähnlichem Umfeld und ein entlassener Chefarzt: Die psychiatrische Klinik in Münsingen hat jüngst gleich mehrmals für Schlagzeilen gesorgt. Die Klinik und generell die Psychiatrie beschäftigen die Öffentlichkeit stark. Das war auch in der Vergangenheit immer wieder der Fall.

Wer die Geschichte der Psychiatrie in Bern erforscht, stösst unweigerlich auf die Familie Müller und auf den Roman «Matto regiert». In diesem beschreibt der Schriftsteller Friedrich Glauser den Beginn der modernen Psychiatrie. Und dazu gehörten aus heutiger Sicht eher zweifelhafte Methoden wie Schock- und Fiebertherapien. Damals waren diese aber modern und entsprachen dem neusten Stand der Wissenschaft.

Im literarischen Stil der neuen Sachlichkeit stellte Glauser den Klinikalltag in seinem Übergang vom Verwahrsystem mit Zwangsmassnahmen wie Deckelbädern zum Krankenhaus so nüchtern und real dar, dass der damalige Oberarzt Max Müller versuchte, den Roman zu verhindern. Als das nicht möglich war, schickte er das Personal der Klinik an die Kioske des Dorfes, um sämtliche Exemplare aufzukaufen, wie der Literaturprofessor Daniel Müller Nielaba erzählt. «Der Roman war eigentlich eine Reportage», sagt er. Lediglich der Plot mit dem Mord sei fiktiv. «Als das Buch 1936 erschien, wussten alle, wo sich die beschriebene Anstalt befand und wer gemeint war.»

Im Roman wird der alte Klinikdirektor vermisst, zudem ist ein Insasse geflohen. Der Oberarzt

holt Wachtmeister Studer für die Ermittlungen zu Hilfe. Der Oberarzt und der Direktor im Roman tragen unverkennbar die Züge von realen Personen: Oberarzt Max Müller (im Roman Ernst Laduner) und Klinikdirektor Ulrich Brauchli (im Roman Ulrich Borstli). Letzterer hatte offenbar eine Neigung zu Alkohol und jungen Frauen. Auch Sekten suchten schon damals die Nähe zur Klinik. So beschreibt Glauser etwa Spannungen zwischen einer Gruppe streng religiöser und einer Gruppe gewerkschaftlich organisierter Pfleger.

Zum Kern der Geschichte gehört der Konflikt zwischen dem jungen progressiven Oberarzt und dem konservativen Direktor. Und auch dieser Konflikt war nicht erfunden. Daniel Müller Nielaba weiss das aus erster Hand. Er ist der Enkel des damaligen Oberarztes Max Müller.

**Die Tochter des Oberarztes**

Noch besser als der Enkel und heutige Literaturprofessor Daniel Müller Nielaba weiss seine Mutter Bescheid: Eva Müller. Die studierte Medizinerin ist heute 91 Jahre alt.

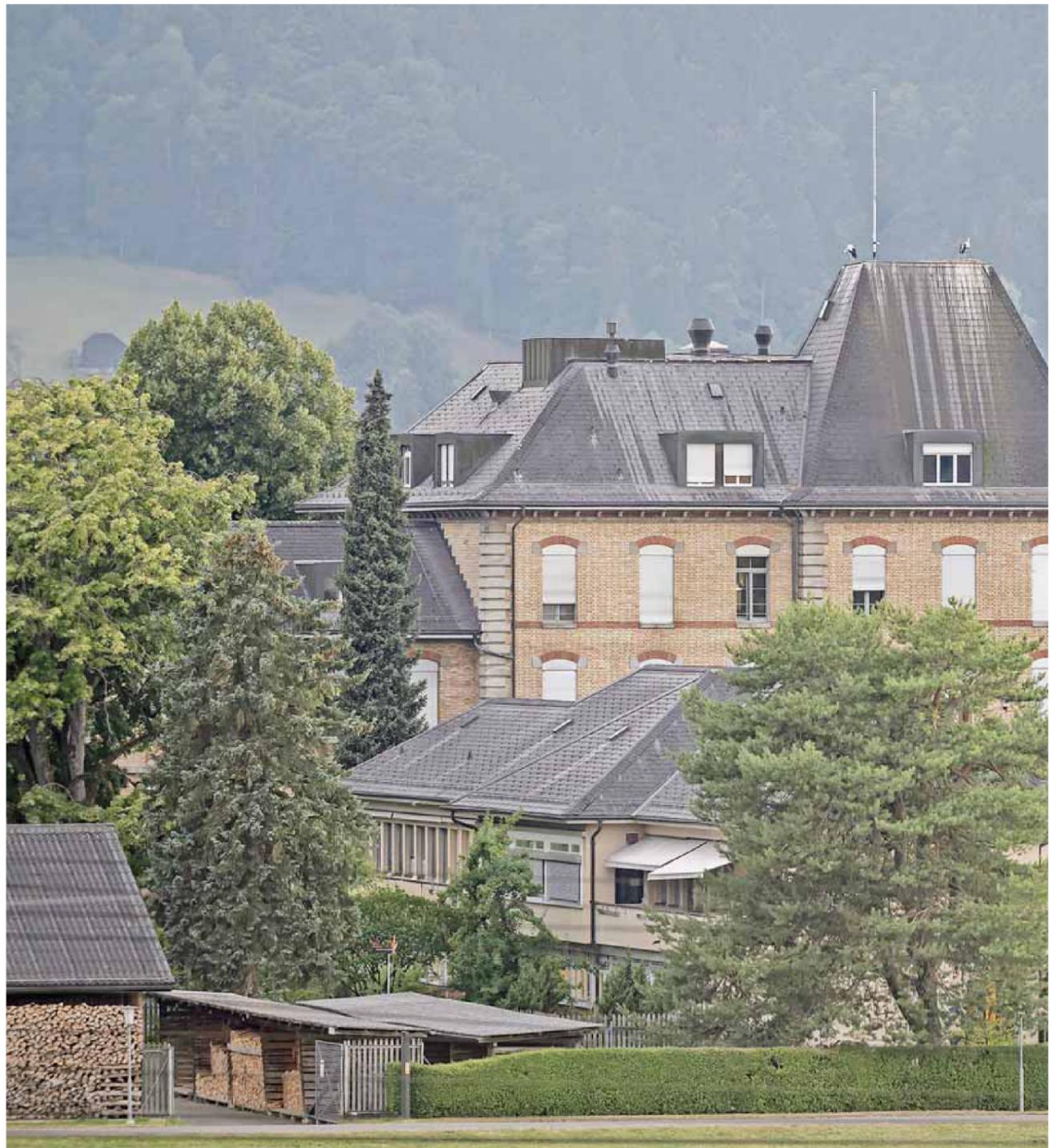
Sie war in der Zeit, in der Friedrich Glausers Roman spielt, ein Kind und wohnte mit ihren Eltern Max und Gertrud Müller sowie ihren beiden älteren Geschwistern in der Klinik. In «Matto regiert» kommt am Rand auch sie vor: «Ja, ich bin das schreiende Baby im Roman», bestätigt Eva Müller mit einem leisen Anflug von Stolz. Ihrem Vater ist sie aus dem Gesicht geschnitten, die Beziehung zu ihm beschreibt sie als eng. Er habe sie verwöhnt und als Kind überallhin mitgenommen, etwa auf einen Besuch der Künstlerkolonie auf dem Monte Verità im Tessin, erinnert sich die alte Dame und lächelt verschmitzt.

Für sie sei es als Kind ganz selbstverständlich gewesen, in der psychiatrischen Klinik aufzuwachsen, erzählt sie. In der Schule seien sie aber «die aus der Anstalt» gewesen. Damals wohnten gleich mehrere Familien auf dem Areal, etwa die des Oberpflegers, des Obergärtners und des Magaziniers. Der Direktor und zwei Oberärzte wohnten im Mittelteil des Haupthauses. Die Wohnung der Müllers befand sich im zweiten Stock des Haupthauses.

An die Klinik von damals hat sie schöne Erinnerungen. «Es war sehr familiär.» Einmal im Monat habe das Personal zusammen mit den Patienten und Patientinnen einen Tanzabend organisiert. Auch Weihnachten wurde mit den Patienten und den Pflegenden gefeiert. Als Engel verkleidet habe sie die Kranken auf den Stationen besuchen dürfen. Dabei sei sie von einer Tänzerin begleitet worden, die an der Klinik Unterricht erteilte. «Heute würde man es Tanztherapie nennen», sagt Eva Müller. Die Kinder des Personals durften am Tanzunterricht teilnehmen.

Doch zurück zum Schriftsteller Friedrich Glauser. Die erwähnte Tänzerin war seine ehemalige Lebensgefährtin, er selbst ein Insasse der Klinik.

Glauser beschreibt den Klinikalltag freilich weniger harmonisch als Eva Müller. Denn er war nicht freiwillig dort. Schon als Jünglinglicher war er morphium-süchtig geworden und hatte immer wieder Beschaffungsdelikte



Vor rund 90 Jahren inspirierte die Psychiatrie in Münsingen Friedrich Glauser zum Kriminalroman. FRANZISKA ROTHENBÜHLER

**Etappe 10: Münsingen-Thun****Serie Via Berna**

Route: Los geht es in Münsingen am Hang des Belpbergs. Vorbei an Neumatt und Ochsenmatt, hinunter zum Breitenried und dann immer der Aare nach. Bei Jabergrube über den Fluss. Der Rotachesteg befindet sich etwas landeinwärts und auch für die Unterquerung der Bahnlinie gehts weg von der Aare. Aber nur kurz. Über die Bahnbrücke bei Uttigen und für den letzten Teil des Wegs auf den Aaredamm. Bald markiert das Schloss Thun das Ziel der Wanderung.

Highlights: Die Wanderung führt durch eine der schönsten Flusslandschaften der Schweiz. Nicht zu verachten ist auch der Ausblick in die Berner Alpen. In Thun lässt es sich vortrefflich Bum-meln und Verweilen. [www.viaberna.ch](http://www.viaberna.ch)

Infos: [viaberna.ch](http://viaberna.ch)

begangen. «Für das Gefängnis in Witzwil war er zu wenig kriminell und für die Psychiatrie zu wenig krank», sagt Eva Müller. Ihr Vater habe das erkannt und Glauser in Münsingen einen Ort zum Leben geboten. In der Schweiz der 1920er- und 1930er-Jahre wurden Menschen, die sich nicht regelkonform verhielten, bald einmal administrativ verwahrt. Eva Müller erachtet den Roman deshalb auch als Abrechnung mit den Behörden, die Nichtkonforme wegsperren. «Heute wäre er ein Künstler, der sich ab und zu etwas reinzieht», sagt sie.

Glausers Freundschaft mit seinem Arzt und Psychoanalytiker Max Müller war keine einfache. Sie zerbrach, als der morphium-süchtige Glauser Rezepte auf den Namen des Arztes gefälscht hatte, wofür dieser ihn anzeigte. Unter anderem deshalb habe Glauser ihren Vater im Roman sehr ambivalent dargestellt, sagt Eva Müller. «Er hat meinem Vater gar mit dem Roman gedroht.»

**Internationaler Ruhm**

Für den Psychiater Max Müller hatte der Roman aber keine un-

**«Als das Buch erschien, wussten alle, wo sich die beschriebene Anstalt befand und wer gemeint war.»**

Daniel Müller Nielaba, Literaturprofessor und Enkel des damaligen Oberarztes Max Müller

mittelbaren Folgen. Müller wurde gar Brauchlis Nachfolger als Direktor, und er führte die Klinik zu internationaler Bekanntheit, indem er moderne Behandlungsmethoden einführte, um gegen das «vorgefundene Elend» zu kämpfen, wie Tochter Eva Müller es formuliert.

Lange wurden psychisch Kranke als Verrückte in Irrenanstalten gesperrt, wo sie den Rest ihres Lebens stumpfsinnig vor sich hin vegetierten. Erst langsam wandelte sich die Anstalt in den 1920er-Jahren zum Krankenhaus, wo die Ärzte und Ärztinnen versuchten, psychisch kranke Menschen zu heilen.

Und dabei spielte Max Müller eine wesentliche Rolle. Er war 1920 als Assistenzarzt an die Klinik gekommen. Eigentlich wollte er Chirurg werden und in Münsingen bloss Geld verdienen, um zu heiraten, erzählt Tochter Eva. Doch er sei dort hängengeblieben.

Nach und nach führte Max Müller die neusten Behandlungsmethoden der Zeit ein. Dazu gehörten sowohl körperli-

che als auch psychotherapeutische Methoden. Vor allem die körperlichen Methoden beruhten auf der Annahme, dass sich der Zustand der Patienten und Patientinnen normalisiere, wenn ihr Körper durch chemische oder physikalische Reize stark erschüttert werde. Einige dieser neuen Therapien schildert der Schriftsteller Glauser in «Matto regiert».

1917 hatte ein Wiener Psychiater begonnen, psychisch Kranke mit Malaria zu infizieren, um heftige Fieberschübe auszulösen. Er hatte beobachtet, dass sich der Zustand von Psychosepatienten nach hohem Fieber besserte. Auch Max Müller experimentierte mit Fieber erzeugenden Mitteln. Im Roman sagt sein Alter Ego: «Ich hatte nun beobachtet, dass einige hoffnungslose Fälle, Verblödete, Katatone, nach der Überstehung einer Typhusinfektion sich plötzlich besserten.»

1922 hatte ein Zürcher Psychiater die Schlafkur entwickelt. Er versetzte aggressive schizophrene Menschen mit Schlaf-